



Junge Rehböcke haben für wenigster ein Jahr als Nichtterritoriale zu bestehen, es sei denn, es sind weniger mehrjährig. Anwärter im Gebiet vorhanden als geeignete Territorien

Foto: B. Weismann

Sind Jährlinge die Prügelknaben?

Nichtterritoriale Rehböcke – wildbiologische Erkenntnisse aus dem Sozialverhalten des Rehwildes

Dr. Fred Kurt

*Vielen Jägern sind Rehböcke bekannt, die an bestimmten Merkmalen wiedererkannt werden und über Jahre hinweg in ein und demselben Einstand anzutreffen sind. Andere Böcke werden mal hier, mal dort scheinbar un-
stet umherziehend beobachtet, oder es tauchen plötzlich unbekannte auf, die vorher nie in Anblick kamen. Der nachstehende Beitrag gibt Aufschluß über verschiedene Verhaltensmuster dieser nichtterritorialen, meist jüngeren Böcke.*

Wenn ein Jährling spätestens im März seine Mutter endgültig verläßt und zwischen Ende April und Anfang Juni sein Gehörn fegt, dann haben die mehrjährigen Territoriums-inhaber längst gebrauchsfertige Stirnwaffen und die Grenzen ihrer Aktionsräume abgesteckt. Sie kämpfen auch heftiger als junge und markieren häufiger als diese. Der junge Rehbock hat vorerst für wenigstens ein Jahr als Nichtterritorialer zu bestehen, es sei denn, es sind weniger mehrjährige Anwärter im Gebiet vorhanden als geeignete Einstände. Dann allerdings ist ein starker Jährling, später als die Mehrjährigen, in der Lage, eine gewisse Territorialität zu entwickeln.

Jährlinge, die in meinem Beobachtungsgebiet territoriales Verhalten entwickelten, lebten während der Setzzeit – zu einer Periode, in der erwachsene Territoriale bereits Eigenbezirke etabliert haben – noch in einem mehr oder weniger gemeinsamen Lebensraum. Früher-

ne Bezirke besetzten sie erst zu Anfang der Brunft. Ihre Reviere lagen auch größtenteils auf Feldern und nicht in Wäldern, wie dies typisch ist für die Einstände erwachsener Böcke. Strandgaard, ein dänischer Wissenschaftler, beschreibt ebenfalls territoriale Jährlinge. Auch sie etablierten ihre Reviere auf Feldern. Solche Jährlings-Territorien werden übrigens nicht jahrelang beibehalten. Dies ist auch nur in einem Lebensraum mit voraussagbaren Ressourcen möglich, sicher aber nicht auf Feldern, deren Angebot an Nahrung und Deckung rasch wechselt und nicht jedes Jahr gleich ist. Inhaber von Jährlings-Bezirken versuchen als Zweijährige oder Ältere „richtige“ Territorien zu erwerben.

In der Regel sind Jährlinge nicht territorial. Über ihr Schicksal berichtet Strandgaard sehr ausführlich aus Kalø, wo er zwischen 1966 und 1968 in einem vier Quadratkilometer großen Versuchsrevier

einen rund hundertköpfigen Bestand beobachtete, der bis nahezu auf das letzte Tier durch gut sichtbare Halsbänder markiert war. In Kalø selbst wurde nicht gejagt, in den angrenzenden Gebieten dagegen verhält sich nicht so stark. Das bedeutete, daß im Forschungsrevier Rehwild in dichterem Bestand lebte als in der Umgebung. Und die Wirkung auf das Schicksal einiger Jährlinge entsprach aus.

Schwache Jährlinge werden eher geduldet

Ausschlaggebend für den Verlauf und die Folgen kämpferischer Begegnungen zwischen mehrjährigen territorialen Böcken und Jährlingen war die Stärke der Jährlinge, die sich im Gewicht, aber auch in der Ausbildung von mehr oder weniger vereckten Geweihen zeigte. Erstaunlicherweise spielen Geweihgröße und Endzahl später, wenn ein Bock sein eigenes Territorium erwor-

ben hat, keine Rolle für dessen Verteidigung. Unter 17 einjährigen Böcken fanden sich drei Sechser und vier starke Gabler. Diese sieben Jährlinge wurden durch Territoriums inhaber gezwungen, den bisherigen Lebensraum zu verlassen, sie wanderten ab in umliegende Jagdreviere, wo sie entweder eingingen, erlegt oder später ebenfalls Territoriums inhaber wurden. Die restlichen zehn Jährlinge, die schwache Gabel- oder Spießergeweise trugen, verblieben dagegen im Areal und wurden, wenn überhaupt, erst als Zweijährige vertrieben.

Mit Tendenz zur Familienbildung

Strandguard konnte die Rehe in seinem Beobachtungsrevier jeweils im Winter einfangen und wiegen. Dabei fand er, daß die zur Auswanderung gezwungenen Jährlinge schon im Alter von sechs Monaten im Mittel 18,5 kg (15,8 bis 20,9 kg) wogen und somit fast 2 kg schwerer waren als die geduldeten, deren mittleres Körpergewicht 16,7 kg (14,9 bis 18,5 kg) betrug.

Im Rehgatter Stammham, wo Jährlinge und nichtetablierte Böcke wegen der Einzäunungen nicht abwandern konnten, mieden diese normalerweise das Gebiet eines territorialen Bockes. Hätte sie kein Zaun zurückgehalten, wären die meisten von ihnen wohl ähnlich wie im Forschungsgebiet von Strandguard verdrängt worden oder aus freien Stücken abgewandert. Dies belegten manche Beobachtungen an Böcken, die den Gatterzaun entlang suchten.

Andere Beobachtungen erbrachten, was die Unverträglichkeit der Territoriums inhaber anbelangt, über eine wichtige Einschränkung: Territoriale Höcke sind gegenüber den Nachkommen benachbarter Sippen weniger tolerant als gegenüber den Jährlingen und manchmal auch älteren Nachkommen der in ihrem eigenen Bezirk ansässigen Geißeln). Sie jagen erstere kompromißlos, dulden letztere aber während der gesamten Territorial-

zeit neben sich, solange sie sich nicht allzu deutlich territorial gebürden. Damit zeichnet sich eine Tendenz ab zur Familienbildung, eines der faszinierendsten Phänomene in der Sozialorganisation des Rehes.

Starke Jährlinge müssen aber auch dann auswandern, wenn es sich bei ihnen um gute „Bekannte“, möglicherweise sogar um die eigenen Nachkommen von Territoriums inhabern handelt. Im fremden Gebiet ist ihr Schicksal alles andere als gewiß, was ich aus einem Versuch schließe, den ich im Mai 1965 durchführen konnte. Es gelang mir damals, einen als Kitz markierten starken Jährling zu fangen und ihn, der sein Heimatgebiet wegen seiner die residenten Territoriums inhaber provozierenden Stärke verlassen mußte, in 15 Kilometer entferntes Beobachtungsgebiet zu transportieren.

Hier wurde er vorher nie beobachtet, und es zeigte sich auch bei der Freisetzung, daß er dieses Gebiet nicht kannte. Denn er flüchtete nicht, wie dies Rehe normalerweise tun, in den Wald, sondern nur in dessen Richtung, 50 Meter vor dem Waldrand verhoffte er abrupt, wendete und flüchtete zum gegenüberliegenden Waldrand. Dort wiederholte sich dasselbe. Nun flüchtete der Bock nach Süden. Aber auch dort gelang es ihm nicht, in den Wald einzudringen, obwohl während der ganzen Zeit keiner der ansässigen Böcke auf den Feldern zu sehen war. Vermutlich wirkten allein schon die Duftmarken der hier ansässigen Böcke abstoßend genug, um den durch Transport und Aussetzung nervös gemachten Neuling vom Eindringen in ihm völlig unbekannte Territorien abzuhalten.

Vom Jährlingssechser zum schwachen Spießler

Leider verlor sich seine Spur in den nächsten Monaten. Er wurde 13 Monate später in einem rund fünf Kilometer entfernten Obstgarten als sogenannter Schudbock erlegt, weil er wesentlichen Schaden an jungen Bäumen angerichtet hatte.

Im Fadenkreuz: SCHÄFER-Waffenschränke



Der hohe Wert der Waffen und Ausrüstung empfiehlt geradezu den SCHÄFER-Waffenschrank.

Ein Schrank aus hochwertigem Stahl in sattdunkelgrün. Die doppelwandige Tür, das Sicherheitsschloß mit 3-fach-Verriegelung und das extra verschließbare Munitionsfach entsprechen den Sicherheitsanforderungen. Langwaffen mit aufgesetztem Zielfernrohr haben ausreichend Platz in vorgeformten Gewehrmulden.

Typ S 8 (siehe Abb.) für 8 Langwaffen

Einbaufähiger Kompaktschrank, 160 cm hoch, 60 cm breit, 40 cm tief, verankerbar an Boden und Rückwand. Neu: Verstärkte, entdröhnte Tür. Ausstattung: Werfack, Stange mit 5 Utensilienhaken, sechser Putzstockhalterung an der Türinnenseite. Gewicht: 41 kg. Best.-Nr. 07019 DM 839,-

Neu im Programm:

Den S 8 liefern wir auch eingebaut in rustikalen Holzschränken. Prospekt anfordern!

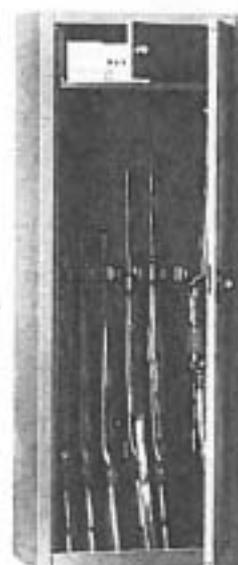
Typ K 12 (ohne Abb.) für 12 Langwaffen

195 cm hoch, 95 cm breit, 40 cm tief. Gewicht: 76 kg. Ausstattung: 12 Gewehrmulden, 2 Kleinteile-Lochwände mit 12 Haken, 2 Werfächer, 3 Kleinteilekästen im Türaster, 4 große Kunststoffkästen. Best.-Nr. 15085 DM 1.282,-

Alle Preise einschl. Fracht, also keine Nebenkosten. Lieferung erfolgt bundesweit frei Haus an Ort und Stelle.

SCHÄFER WERKE GMBH
Postfach 1550-20
5908 Neunkirchen-Pfannenberg
Telefon (027 35) 71-264 (Frl. Mertens)

SCHÄFER
Ausstattungs-Systeme



Wildhaltung in Gehegen. Eine Alternative.

In den letzten beiden Jahrzehnten wurde weltweit die Haltung verschiedener Wildarten in Gehegen alternativ zur herkömmlichen Nutztierproduktion verstärkt. Dabei hat sich die Verwendung von Dam- aber auch von Rotwild durchgesetzt. In diesem Buch werden Stammesgeschichte, Biologie, Vererbung, Haltung in Gehegen und die Vermarktung beschrieben. In jeder Buchhandlung. * Hermann Bogner (Hrsg.): Damwild und Rotwild in landwirtschaftlichen Gehegen. Ein Leitfaden für Haltung, Fütterung, Gesundheitsüberwachung, Verwertung und Ökonomie. 1991. 176 Seiten mit 82 Abbildungen und 70 Tabellen. Kartoniert 74,- DM Verlag Paul Parey · Hamburg und Berlin



PAUL PAREY



Territoriale Böcke sind gegenüber den Nachkommen benachbarter Sippen weniger tolerant...

Foto: Ingo Gerlach



...als gegenüber Jährlingen und manchmal auch älteren Nachkommen der in ihrem eigenen Territorium ansässigen Geiß(en)

Foto: M. Grothkopp

Jetzt trug der ehemals starke Sechser ein fingerlanges Spießergeweihe und schien an Gewicht verloren zu haben. Aus einem starken Jährling, der sich ein Jahr früher aufgemacht hatte, sein eigenes Territorium zu erobern, wurde ein schwächlicher „Anpasser“, da er der Konkurrenz durch ältere ansässige Territoriums inhaber nicht gewachsen war und sich in einen wenig geeigneten Lebensraum verdrücken mußte. Solche Böcke können auch zu so-

genannten „Pazifisten“ werden, zu Böcken, die kein Territorium beanspruchen.

Ein derartiges Schicksal erwartet wahrscheinlich in der heutigen Kulturlandschaft die meisten der starken zum Auswandern gezwungenen jungen Böcke, da es hier kaum noch Zonen gibt, die so geringe Bestandesdichten aufweisen, daß sich starke Jährlinge dort leicht ansiedeln und – falls sie nicht erlegt werden – Territorien etablieren können. □

Eine Leseprobe aus dem kürzlich erschienenen Buch „Das Reh in der Kulturlandschaft“ (Sozialverhalten und Ökologie eines Anpassers) des bekannten Wildbiologen Dr. Fred Kurt. 284 Seiten, 126 Abbildungen, 18 Tabellen. Preis 68 DM. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. Der Autor promovierte 1967 an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich über das Sozialverhalten des Rehes, beschäftigte sich anschließend mit der



Erforschung von Ökologie und Verhalten von Reh- und Rotwild, Asiatischem Elefant, Sumatra-Nashorn und der Planung von Reservaten in Europa, Südasiens und Afrika.

DR. SCHREIER & HOFBAUER

„Jagd pionier“

A 7445 Lieching, Feldgasse

Telefon 02611 24 94 oder 29 15, Telefax 02611 29 14, Telex 1749 drsf a

„JAGD WELTWEIT“

Ein Thema, mit dem wir uns seit vielen Jahren beschäftigen. Weil wir wissen, daß gerade der Jäger Individualität äußerst schätzt.

Im weitläufigen Umfeld der Jagdreise ist Erfahrung ein Maßstab für Qualität.

Als Profis planen wir deshalb bis ins kleinste Detail. Zufriedene Jäger und ein ständig wachsender Stammkundenkreis sind das positive Resultat.

In folgenden Ländern sind wir durch leistungsstarke Organisationen vertreten:

POLEN - UNGARN - UDSSR - KANADA - BOTSWANA - NAMIBIA - SÜDAFRIKA
TANZANIA - ZAMBIA - ZIMBABWE

!!! BITTE FORDERN SIE KOSTENLOSE UNTERLAGEN AN !!!

Neu: Unsere Repräsentanz in Trier/BRD. Telefon: 0651-40973.

Der Dachs und die Rinder-Tbc

Die irische Europa-Abgeordnete Mary Banotti hat eine Anfrage an die EG-Kommission in Brüssel gerichtet, ob sie alle wissenschaftliche Nachweise darüber verfüge, daß der Dachs, eine gefährdete Tierart, einer der Hauptüberträger der Rinder-Tbc sei.

Daraufhin erklärte die Kommission, daß der Zuckerrübe